



Abend-

Zeitung.

207.

Mittwoche, am 29. August 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Freundschaft-Bund.

Ich hab' ein offnes Angesicht
Und kann Dir nichts verhehlen!
Was auch verbergen will der Mund,
Es macht es doch mein Auge kund,
— Was sollt' ich lang' mich quälen?

„Zeigst Du ein offnes Angesicht,
So zeig' ich Dir Vertrauen!
Verstecktes Wesen lieb' ich nicht,
Dein Auge, redlich frei und licht,
Soll in ein gleiches schauen.“

Ich gebe einen g'raden Schritt,
Ein wenig rasch zuweilen;
Schleichwege, künstlich und gedreht,
Mein schlichtes Wesen nicht versteht,
Ich kann sie nimmer theilen.

„Und gehst Du einen g'raden Schritt,
So bin ich Dein Begleiter!
Laß And're ziehen kreuz und quer,
Mit seiner Vorsicht hin und her,
Wir wandeln rüstig weiter!“

Einfältig bin ich, weiß nicht Glanz,
Nicht Ehr', noch Ruhm zu schätzen,
Doch winket mir im Sternenlicht
Ein lächelnd Himmelsangeseht,
So kann mich's hoch ergötzen!

„Die Einfalt ist ein schlimmes Ding,
Kommt nimmer weit auf Erden,
Doch muß ich, wo sie mir erscheint,
Sogleich ihr Schüler und ihr Freund
Von ganzer Seele werden.“

Ich habe einen leichten Sinn,
Entfliehe gern den Grillen,
Ich denke, wenn die Blume sinkt,
Daß Gottes Hand sie wiederbringt,
Und kann die Thräne stillen.

„Und denkst Du so, so werden wir
Durchwandern leicht das Leben!
Es ist ein schöner, heit'rer Stand,
Wenn man sich über Staub und Sand
Hochherzig kann erheben.“

Ich rühr' mich gern und reg' mich gern
Und mag mich nicht verwohnen:
Ich scheue weder Müh' noch Fleiß,
Gilt es, den allerkleinsten Kreis
Zu lichten, zu verschönen.

„Und bist Du regsam, regen wir
Vereinigt nun die Hände!
Was ein gemeinsam Streben schafft
Mit gleichem Sinn, mit frischer Kraft,
Das nimmt ein gutes Ende.“

Nach Gunst der Welt geht nicht mein Sinn,
'S ist ein bedenklich Streben!
Doch wüßt' ich ein getreues Herz,
Ich wollte mich in Freud' und Schmerz
Herzinnig ihm ergeben.

„Und suchst Du ein getreues Herz,
So hast Du's schon gefunden!
Wer gleichen Schritt's durch's Leben geht,
Bei'm ersten Blicke sich versteht,
Die hat ein Gott verbunden!“

Agnes Franz.

Das heimliche Gericht.

[Fortsetzung.]

5.

Der Winter verstrich im Puttsarkenschen Hause wie überall in Nürnberg.

Um Weihnacht wurden Lebkuchen, weiße und braune, gebacken und Karpfen gegessen, dann wurde ein Museum-Ball mitgemacht und alle vierzehn Tage ein Thee-Kränzchen gegeben. Trotz aller dieser Freuden und Lustbarkeiten war Lieschens Gemüth von Trauer umfungen und dem Rath, der jetzt wieder ein wenig ruhig zu werden anfing, konnte nur des Mädchens Traurigkeit einige Unruhe erregen, denn dabei fiel ihm gleich Friede ein und dann dachte er an den Unfrieden der Völker und daß ihm noch einmal von diesem Jungen Unheil erwachsen könne.

Er dachte daran, sich Lieschen vom Halse zu schaffen und hoffte auch dadurch der einstmaligen Rückkehr seines Neffen einen Niegel vorzuschieben. Ist sie einmal weg, weit weg und verheirathet, dachte er, dann mag der Junge kommen, wann er will, er bleibt sicher nicht lange hier, er läßt Lieschen nach und hat es dann mit ihrem Manne zu thun, ich aber wasche meine Hände.

Seine Wahl schwankte nicht lange.

Seit vielen Jahren schon stand er mit dem Hause der Herren Johann Peter Raschmann und Compagnie in Frankfurt am Main in Verbindung. Er bezog nämlich seinen Bedarf von Gänseleber, Pasteten von diesem Hause. Der Sohn desselben, der junge Monsieur Louis Raschmann, ein Jüngling wie eine Cigarre, gerade gewachsen, schlank, nicht groß, trocken, leicht feuerfangend, von feinem Geruch und ganz geschmacklos, war oftmal in Nürnberg anwesend, weil er für das Haus seines Vaters reisete, das, nach dem Kunstausdrucke der reisenden Handelswelt, in Pasteten machte.

Er wußte viel von der Jagd der Trüffel zu erzählen, die Puttsarken jeder andern vorzog, weil dabei kein Blut vergossen wurde; er zergliederte die Bestandtheile der Farce von Gänsefleisch und Trüffeln, die dem Rathe ein freundlicheres Lächeln abgewann als die beste Farce auf dem Theater, das Puttsarken nie besuchte, kurz er ergötzte ihn auf die mannichfachste Weise, bis auf die Erzählung von der Durstmarter der Gänse, woraus hervorging, daß der durch die abscheulichste Kunsterei erzielte Leckerbissen eigentlich eine Krankheit, in Eiterung übergegangene Leber sey.

Wenn ich mir das nicht aus dem Sinne schlaße, so kann ich nie wieder mit Andacht eine Pastete genießen! sagte sehr ernst der Rath und verbat sich's für die Folge.

Er pflegte auch von diesem Augenblicke an nie eine Pastete zu öffnen, ohne die Worte auszustößen: Müssen denn unsere herrlichsten Genüsse sich stets auf die Leiden unserer Mitgeschöpfe gründen? — Nein, diese Welt ist nicht die beste!

Und damit stieß er die ganze Lehre vom Optimismus über den Haufen.

Auf Raschmann junior hatte Puttsarken seine Hoffnung gebauet, der sollte ihn von seiner Marter befreien; dann mag er sich mit Friede dereinst abfinden, dachte er bei sich.

Raschmann schien nicht übel Lust zu haben, anzubeißen, denn er hielt den Rath, seinen Bestellungen nach, für einen reichen Mann. Er war noch nie in seinem Hause gewesen, als um irgend eine Bestellung anzunehmen oder einen Saldo einzukassiren. Ihre nähere Bekanntschaft schrieb sich vom Museum her.

An dem Tage des Frühlingserwachens, wo Alles in Nürnberg schon Spargel und junge Petersilie im Ueberflusse hatte, machte Puttsarken dem Frankfurter den Vorschlag, sein Lieschen zu ehelichen und lud ihn zur Beschäftigung derselben anderen Tages in's Haus ein. —

Der junge Mensch empfing den Antrag, der ihm nicht mehr unerwartet kam, mit vieler Artigkeit, lehnte aber die Einladung zum Besuche mit der höflichen Entschuldigung ab, daß er andern Tages eine Reise nach Bamberg antreten müsse, woselbst sein Haus eine bedeutende Trüffel- und Pasteten-Lieferung an einige noch übriggebliebene fette Domherren zu machen habe, er daher das Vergnügen, seine Braut kennen zu lernen, bis zu seiner Rückkunft aufsparen müsse, wo er auch alsdann die Antwort von seinen Prinzipalen, resp. Vater vorfinden würde, ohne dessen Ermächtigung er dies erste Geschäft à Conto suo sich nicht abzuschließen getraute.

Raschmann erschien als Sohn und Commis gleich ehrenwerth, und Puttsarken war damit zufrieden und ließ ihn reisen.

Nun hatte er seine Ruhe, sein Lebensglück, wie der Knabe den Schmetterling am Faden, den er spielend vor sich herflattern läßt, des Besitzes gewiß, da trat seine Schwester gleich der Parze mit einer furchtbaren Schere ihm entgegen und durchschnitt ihm Alles bis aufs innerste Herz mit den Worten:

Weißt Du's schon? der Friede ist wieder da!

Und er war wieder da im polnischen Rocke, mit dem Schnurrbarte und alle Gräu'el der polnischen Revolution traten dem armen Magistratrathe vor die geängstete Seele.

Es ist eine ewige Vereinigung zwischen den Rebell'n, denen kein Staat klug genug ist. Gott weiß, wo das alles noch hinaus will. Ich verstehe die Kanzelisten nicht.

Er meinte damit die Staatskanzler, die über der Völker Wohl zu wachen hätten. Er für sein Theil jedoch verrieth nichts von der Sache, sondern hielt auf eigene Kosten zwei Nachtwächter. Dieß machte Aufsehen und es konnte nicht fehlen, daß die abenteuerlichsten Gerüchte bald im Schwange waren, von einem Neffen, der dem Onkel das Haus über dem Kopfe anstecken wollte und dergleichen mehr. Niemand wußte jedoch das Wahre als das arme Lieschen, das ein recht betrübtes Leben im Hause des Onkels dahinbrachte.

Wir aber haben jetzt nachgeholt, was zu wissen nöthig war und stehen jetzt wieder beim Anfange dieser Geschichte

(Die Fortsetzung folgt.)

Rück Erinnerungen aus der Geschichte aller Völker und Zeiten.

Unverschämte Intoleranz.

Als die braunschweigische Prinzessin Elisabeth wegen der Vermählung mit dem zum Könige von Spanien ernannten zweiten Prinzen Leopold's, nachherigem Kaiser Karl VI., die katholische Religion angenommen hatte und das Beilager vollzogen war, erdreistete sich der Superintendent Mißsch zu Braunschweig, von der Kanzel herabzusagen: „Meine Lieben! die Eine von unseren Prinzessinnen hat man dem Papstthum, die Andere (die mit dem russischen Czar vermählte) dem Heidenthume übergeben, und ich glaube, wenn der Teufel morgen die Dritte verlangte, man würde sie ihm sicher nicht abschlagen!“

Britische Wohlthätigkeit.

Man kann annehmen, daß die Summe der jährlichen freiwilligen Beiträge zu Unterstützung frommer Anstalten für allgemeine Zwecke in Großbritannien

sich bis über 300,000 Pfund, also über 2 Millionen Thaler, beläuft, worunter die Bibel-Gesellschaft mit 81,700, die Mission-Gesellschaften mit 132,000, die Gesellschaft zu Beförderung der Christenbekehrung unter den Juden mit 11,000, dagegen die Sonntagschulen nur mit 340 Pfund!

Lehr-Räthsel.

Drei mächt'ge Schwestern muß ich, Freund, Dir zeigen,
Du magst sie Parzen nennen oder Horen,
Denn diesen kannst Du sie an Macht vergleichen.
Sich hassend, doch zu ew'gem Bund verschworen
Ist, was da lebt und wird durch sie geboren;
Sie lichten Dir vereint der Zeiten Spiegel;
Sie hegen, lösen Dir des Lebens Siegel.

Die Erste wird in jedem Augenblick;
Jetzt ist sie nicht — doch nun ist sie geworden.
Du siehst sie stets des Armen karglich Glück,
Des reichsten Lebens schönste Blüthe morden.
In ew'ger Feindschaft tödtet sie die Schwestern,
Sie liebt das „Heute“ nicht, sie liebt das „Gestern“,
Und was sie nur berührt, verbleicht, ist todt,
Lebt kaum in der Erin'nung Abendroth.

Die Zweite ist so flüchtiger Natur,
Daß — küß't Du sie — verweht ist ihre Spur.
Sie bleibt Dir nur, so lang' Du sie umarmst,
So lang' an ihrem Busen Du erwärmst.
Stets wird sie — lächelt Dir; doch Augenblick's
Entsteht sie selbst dem Liebling des Geschick's;
Ihr eil'ger Fuß entzieht sich jedem Band' —
Entflohn — suchst Du umsonst durch Meer und Land!

Die Dritte naht in eigener Gestalt
Sich niemals Dir. Verkleidet als die Zweite
Tritt sie Dich an — Du suchst sie in der Weite;
Doch nah' ist sie indeß herangewallt.
Umarmst Du sie, so ändert sie den Namen,
Gestalt und Form bis auf des Bildes Rahmen;
Du magst die lang' Ersehnte kaum erkennen,
Und zweifelst noch, willst Du sie Dein nun nennen.

Die starken Schwestern beugt kein Bund, kein Rath;
Sie mögen zürnend nahen oder lächeln,
Stets folgen sie dem freigewählten Pfad,
Bald wie im Sturm, bald wie Zephyre sächeln.
Ergib Dich drum — und laß die Erste flieh'n;
Die Zweite aber mußt Du fest umarmen;
Die Dritte siehe brünstig um Erbarmen —
So laß sie still an Dir vorüberzieh'n!

W. v. Lüdemann.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Wien.

(Fortsetzung.)

Seit dem Frühlingsanfang haben wir noch nicht acht schöne, warme und heitere Tage genossen, immer treibt ein rauher Nordwind graue Wolken über unseren Köpfen hin, die nicht selten sich in Hagel auflösen und das Thermometer von 20 auf 6 Grad herabfallen machen. Es wäre oft nöthig, man kleidete sich an einem und demselben Tage dreimal anders an, um nur jeder Temperatur Genüge zu leisten, kurz es ist Alles wie verheert, nur die Wiener sind die alten, sorglosen, lebenslustigen Leute. Möge der Himmel über das gute Völklein seine Zuchtrüthe nicht allzu schwer fallen lassen.

Unser von Jedermann geliebter Enkel unser Kaiser, der Sohn des größten Helden aller Zeiten, der Prinz von Reichstadt, ist auch im Jünglingsalter hinübergegangen zu seinem Vater. Glauben Sie ja, mein werther Freund, allen den abgeschmackten und verleumderischen Gerüchten nicht, welche Ihnen über diesen Tod etwa zu Ohren kommen mögen. Kein schändliches, gewalttames Mittel hat den hoffnungsvollen Prinzen in die Grube gestürzt. Die Jünglinge von zartem Alter nur um so schneller tödtende Hydra: Lungensucht, hat ihn hingerafft. Er soll in Gegenwart aller berühmten Aerzte, und wie man sagt, auch in Gegenwart vieler diplomatischen Personen geöffnet worden seyn, wobei sich die Lungengeschwüre als Ursache seines Todes zeigten. Der liebe, heftige Jüngling wollte zu viel auf einmal leben, er wollte alle Freuden des Daseyns mit beiden Armen umfassen und unterlag. Reiten, sein Regiment exerciren, waren seine Hauptleidenschaften und so gönnte er sich keine Ruhe, bis er zu spät die Gefahren dieser Kraftanstrengungen erkannte und dem Tode schon als Beute verfallen war. Wie sehr ihn sein Großvater und die ganze kaiserliche Familie liebte, kann ich Ihnen nicht genug sagen. Kein Auge blieb bei seinen Leiden und bei seinem Tode trocken. Auch das Volk zeigte eine lebhafteste Theilnahme für diesen Sprößling eines berühmten Mannes, der eigentlich seinem Schutze anvertraut war, und jeden Wiener würde eine gerechte Wuth ergreifen, wenn man ihm sagte: in Wiens Mauern ist dieses schuldlose Opfer mit Gewalt dahingeschlachtet worden. Er starb — er wurde nicht getödtet.

Noch einen tüchtigen Mann hat unser Cabinet in dem Hofrath Rittler von Genz zu beweinen. Er führte die Feder nach dem Wunsche und in dem Sinne des Fürsten Metternich, und führte sie so, daß selbst im Falle er Unwillkommenes damit zu vertheidigen gehabt hätte — Wenige sich mit ihm in die Schranken stellen konnten. Was für wichtige Dienste er darin geleistet, dieß konnte wohl der Menge nicht bekannt seyn, darum folgte ihm auch kein allgemeines Bedauern, aber Wenige, und darunter sehr Bedeutende, vermiffen ihn sehr.

Der alte Erzbischof ist gestorben und ein neuer ist in unsere Mauern eingezogen. Er soll armer, unbedeutender Leute Kind seyn und ist nun Fürst. Das ist gut, wenn er's verdient hat, wie wir indessen nicht zweifeln. Möge er der wahre gute Hirte seyn, der seine Schäflein nicht nur vor den Wölfen überhaupt, sondern auch vor den Wölfen im geistlichen Kleide schützt und die christliche Lehre höher hält als die Trümmelei.

Wir haben diesen Frühling auch wieder, wie alljährlich, eine Vieh-, eine Gemälde-, und eine Blumen-Ausstellung gehabt. Was die Landwirtschaft gut Gemästetes hat, wurde bei der ersten, was die Botanik und Gartenkunst Neues und Schönes hervorbringt, bei der dritten, und was unsere Maler Neues, Lebendiges auf todte Leinwand hinhauchten, bei der zweiten gezeigt. Bei der ersten und dritten Ausstellung wurden die Landwirthe und Gärtner mit Preisen theilhaft, bei der zweiten mußten sich die Künstler mit dem Ansehen und dem Lobe begnügen, wenn nicht der Vergide des Fürsten von Metternich in's Leben getreten wäre, der seine bedeutenden Beiträge dazu benützte, um vorzügliche Bilder in dieser Ausstellung anzukaufen, welche dann unter den Actionären des Vereins verlost werden. Auf diese Art kann der arme Künstler doch hoffen, eine gelungene Arbeit an Mann zu bringen.

Tivoli's Rutschberge, die Wasserkur-Anstalt am Glacis, die Ringelspiele im Prater, alle öffentlichen Garten-Salons in den Vorstädten von Wien und den diese Residenz umgebenden Dörfern sind wieder geöffnet, Strauß und Lanner geben dort Reunions- und Abendunterhaltungen, Gesellschaftswagen rollen zu allen Stunden aus und ein, es fehlt nichts — als schönes Wetter, um den Genußsuchtigen den Genuß zu erleichtern und zu verschönern. Bis jetzt haben die Inhaber aller dieser Belustigungsörter noch sehr schlechte Geschäfte gemacht, denn das Wetter war abscheulich.

Von einer gräßlichen That muß ich Ihnen erzählen, deren nie eine ähnliche in unseren Mauern sich ereignete. Ein Sattler, Meister und Miteigenthümer eines Hauses, hat seine vier Kinder, davon das älteste sechs, das jüngste dreiviertel Jahre alt war, erdroffelt, dann sein Weib mit der Hacke erschlagen und endlich sich selbst erhängt. An einer so ungeheuren That kann nur Wahnsinn die Schuld tragen. — Man will zwar wissen, der Entsetzliche habe stark gespielt und sey dadurch herabgekommen, aber zu solchen Folgen kann doch nur Raserei führen.

Die Musik wird bei uns im Sommer nie so fleißig betrieben als im Winter. Ist die Fastenzeit einmal vorüber, wo die Concerte größern Spielraum haben, dann ziehen sich die Tonkünstler meistens zurück, denn sie wissen wohl, daß ihnen an schönen Tagen um 1 Uhr Mittags (denn Abends ist es, um die Theater nicht zu beeinträchtigen, nur in außerordentlichen Fällen erlaubt, Concerte zu geben) Niemand zuhören würde. Was wir von Concerten hörten, war eins von dem Horn-Virtuosen Lewi dem älteren gegeben, ferner noch ein paar Concerts spirituel, in welchen dießmal eine minder glückliche Wahl getroffen wurde als in anderen Jahren. Ferner eine äußerst lärmende und daher auch im Publikum Lärm machende Akademie, vom Blinden-Versorgungsvereine veranstaltet. Ich bin überzeugt, daß Sie schon Ihre Ohren zuhalten werden, wenn ich Ihnen auch nur sage, daß darin eine Ouverture mit 24 Waldhörnern, eine Symphonie auf 12 Fortepiano's, von 24 Menschen mit 48 Händen und 240 Fingern, ein Festmarsch von — ich glaube 50 Trompetern — sammt großem Orchester und 3 Regimentsbanden, endlich auch Beethoven's „Schlacht bei Vittoria“ aufgeführt wurde. Nun, da bekamen die Leute für ihr Geld doch genug zu hören, will ich meinen.

(Die Fortsetzung folgt.)